



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schauspiele

Die grosse Zenobia. Das Leben ein Traum

Calderón de la Barca, Pedro

Berlin, 1815

Erster Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64012)

Erster Aufzug.

Eine wilde Felsengegend. Aurelian tritt auf, in Felle gekleidet, und wie erschrocken.

Aurelian.

Verweil' in dieser Wildnifs,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildnifs!
Wahn, des erlognes Leben
Mit sichtbarer Gestaltung sich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Bist du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was ist dieses? Mache
Mir kund, o Himmel! schlaf' ich oder wache?

Obwohl dies eins zu nennen,
 Wenn ich, mich selbst kaum fähig zu erkennen,
 Im Abgrund dunkler Räume,
 Was ich einst schlummernd sah, nun wachend träume.
 Denn einst — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,
 Dafs sich Quintil, den Lorbeer auf dem Haupte,
 Vor meinem Blick befunden,
 Bedeckt mit tiefen Wunden,
 Woraus in blut'gen Wellen
 Sein Leben schien graunvoll dahin zu quellen!
 Und drauf, in bangen Tönen,
 Sprach er zu mir mit schauerhaftem Stöhnen:
 „Nimm hin mein Scepter, meine Lorbeerkrone;
 Denn Herrscher wirst du seyn auf Roma's Throne.“
 Die Stimme schien, verweht von leisen Winden,
 Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu schwinden,
 Doch, wachend oder träumend,
 Bin ich es nicht, der, seinen Stolz nicht zäumend,
 In manch geheimer Stunde
 Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
 Verfolgt von dieses Wahns hartnäck'gem Trachten,
 Mußt' ich so lang' in düst'rer Schwermuth schmachten,
 Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
 Den Pomp der stolzen Majestät zu schauen,

Einzog in diese wüsten Felsreviere,
 Um König hier zu seyn der wilden Thiere.
 Bin ich nun der: wie leicht kann dieses Streben,
 Das wachend mich erfüllet,
 Vom todten Schweigen düstrer Nacht umhüllet,
 Dem leeren Wahn Gestalt und Stimme geben;
 Wenn, als unsterblich, nimmer
 Die Seele schläft, und mich durch flücht'gen Schimmer
 Der Krone wollt' entzücken?
 Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —

Doch dort, was seh' ich prangen?
 Täuscht mich das Auge? Täuscht mich das Verlangen?
 Ein Diadem aus heil'gen Lorbeersprossen,
 Die um das goldne Scepter sich geschlossen,
 Ruht auf der Felsenzinne!

*(Man sieht Krone und Scepter auf einem
 Felsenstücke, unter Zweigen.)*

Verworrene Räthsel meiner irren Sinne
 Sind diese klaren Zeichen;
 Wenn nicht der Fels, anstatt lebend'ger Eichen,
 Hier Scepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,
 Als Frucht mir bieten diese Blätterkrone.
 O Krone, meine Wonne!

Glücksel'ger Strahl von meiner Glückessonne!
 Vergieb mir, wenn ich fehle
 An deiner Gottheit; eine neue Seele,
 Ein kühner Geist, durch den mein Muth entlodert,
 Hat laut zu solcher Ehre mich gefodert. —
 Hervor, ihr wilden Thiere, die ihr lauert
 In Kerkern, so der Fels für euch gemauert!
 Kommt, kommt in dichter Menge
 Zu meiner Krönung festlichem Gepränge,
 Dafs euch mein Ruhm ertöne,
 Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er setzt die Krone auf und ergreift das Scepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
 Als mein Herr, auch als Herr der Welt erscheinen.
 Im Spiegel dieser Auen,
 Der schmeichlerisch dahinflieht, will ich schauen,
 In wie erhabnem Glanze
 Mein selig Haupt prangt mit dem Lorbeerkranze.

(Er spiegelt sich in einer Quelle.)

O heilige Verklärung!
 Das Urbild weihe schuldige Verehrung
 Des Abbilds hehrem Prangen;
 Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
 Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,

Als meines eignen Ichs Vasall und König,
 Narcifs, am Quellenrande,
 Von seinem eignen Reiz entbrannt in Liebe,
 Starb hin; und ich, entflammt von edlerm Brande,
 Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
 Will ein Narcifs auf Erden,
 Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.

(Er fährt fort, sich zu bespiegeln.)

Astraea, ein Hauptmann und Soldaten treten auf.

Astraea (zu den Soldaten.)

Dieser ist es, den ihr suchet;
 Naht euch, betet an den Hohen!
 Denn der Himmel schenkt zum Kaiser
 Heut euch einen wundervollen,
 Einen würd'gen Herrscher Roma's,
 Den der Himmel auserkoren,
 Zu vertrau'n den mächt'gen Schultern
 Das Gebäude zweier Pole.

(zu Aurelian.)

Du, der auf des Ruhmes Flügeln
 Hat den fernsten Raum durchflogen,
 Den die Sonne selbst nicht kennt,
 Pflügend die gestirnten Globen;

Du, der in so blut'gen Siegen,
Immer stolz und unerschrocken,
Zwang so oft zu müß'ger Ruhe
Den gesenkten Arm des Todes:
Warum, in der Tracht des Bauers,
Auf dem einsam wüsten Boden,
Lebt die Tapferkeit, verzagend,
Wohnt die Kühnheit, feig geworden?
Komm zurück zum Heere, komm!
Schreckend selbst des Himmels Zonen,
Gieb der Tiber neue Siege,
Dafs dein Name werd' erhoben.
Und dafs meiner Rede Dunkel
Dir nicht Zweifel weck' und Sorgen,
Wisse, dafs durch meine Stimme
Roma dich zum Kaiser fordert. —
Als des grossen Claudius Erbe,
Safs Quintil auf Roma's Throne,
Dessen Glück, wie hoch es stieg,
Doch in kurzem war zerronnen.
Er, voll Grausamkeit und Ehrsucht,
Auch den Christen sehr gewogen,
Weckt' Unwillen statt Gehorsam
In den Herzen seines Volkes;

Denn das Volk, dem Wesen nach,
Ist ein Unthier, mißgeboren,
Welches, ein Gemisch aus Allen,
Keinem je Erbarmen zollet.
Dieses nun, das mit dem Neuen
Gern sich nährt, von Wuth entglommen,
Machte, daß Quintil von seinen
Eignen Söldnern ward ermordet;
Und allein durch diese Berge
Fliehend, wund, mit Blut beflossen,
Sprach er: Rom, in deine Hände
Geb' ich Scepter hin und Lorbeer.
So verschied er. Neuer Aufruhr
War die Folge seines Todes
Bei dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollte dieser Theil die Freiheit,
Jener, einem Herrn gehorchen,
Schon bedrohten sich einander
Wütend die entzweiten Rotten,
Aus dem Stahle Blitze schmiedend
In den Staub- und Nebelwolken,
Als, begeistert vom Orakel
Des Apollo, ich entschlossen

Mich in ihre Mitte stellte,
Ihnen sagend diese Worte:
Laßt die Waffen ruhn! Der Himmel
Schenkt euch einen wundervollen
Kaiser, dem die Welt erzittern
Soll, aus ihrer Bahn geworfen.
Dies ist Aurelian, der tapfre;
Und zum Zeugniß, daß der hohe
Himmel selbst ihn wählte, folgt mir
Dahin, wo in Lust und Wonne
Ihr ihn findet, schon gekrönt
Mit derselben Lorbeerkrone,
Die Quintil verloren. Sagt,
Könnt ihr bessres Zeugniß wollen?
Sie, besiegt von meiner Rede,
Oder höhern Wink gehorchend,
Folgten mir in diese Wildniß,
Wo sie alles so getroffen.
Auf, du tapfrer Aurelian!
Dieser trägen Ruh' entnommen,
Freue dich des Lorbeers nun,
Den du nahmst nach Götterworte.
Ruft ein Hoch ihm zu, ihr Alle!
Und bei so geheimnißvollem

Dunkel, füget euch der Wirkung,
 Ohne nach dem Wie? zu forschen.
 Mißtraut nicht, weil euer Kaiser
 So gemeine Tracht erkoren;
 Denn der Glanz des Diamanten
 Wird durch schlechtes Blei gehoben,
 Und der Sonne schadet's nicht,
 Sich zu bergen hinter Wolken,
 Wenn durch Scharten sie von Purpur
 Sich ergeufet in Strahlen Goldes.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Tausend Jahr', in Glück genossen,
 Leb' Aurelian!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
 Dieser Berg, mit Schrecken schwanger,
 Hat, so scheint es, eingeboren
 Geister in die Felsen, Seelen
 In die Bäume, so hier sprossen;
 Oder schleudert, wunderbarlich,

Aus dem harten Felsenschoofse
 Mir gehorchende Vasallen.
 In so wilder Regung Wogen,
 Könnten täuschen nicht die Augen?
 Könnten lügen nicht die Ohren?
 Nein, gewifs ist, was ich sehe;
 Nein, wahr ist, was ich vernommen.
 Beut mir solches Glück das Schicksal,
 Warum lafs' ich's ungenossen?
 Säum' ich noch, da ich's verdiene?
 Schwank' ich noch, da ich's erprobe?
 Kaiser will ich seyn, und sollt' ich
 Schnell erwachen; alle Kronen
 Sind am Ende nichts, als Träume.
 Ha, was such' ich andre Proben?
 Denn, macht ihn sein Wahn zum König,
 Ist nicht König auch ein Toller?

Astraea.

Warum schwankt dein kriegerischer
 Geist, Aurelian? Du wolltest
 Zweifeln?

Aurelian.

Göttliche Astraea,
 Nicht bezweiff' ich, dafs des Lohnes

Werth sey meine Heldenseele;
 Doch ich zweifle, diese Krone,
 Eben weil ich ihrer werth bin,
 Zu besitzen. Wer des Lohnes
 Wenig nur begehrt, dem eben
 Wird am meisten zugewogen,
 Doch wenn diese Wahl der Himmel
 Billigt, und ihr ihm gehorchet,
 Will ich jetzt mich euern Kaiser
 Nennen, nun sogleich entschlossen.
 Und um mich auch hier, wie immer,
 Vom Gemeinen abzusondern,
 Mach' ich dies Gebirg zur Stadt,
 Diesen Wald zum Kaiserhofe;
 Blumen seyn zum Teppich, Ulmen
 Mir zum Baldachin erkoren,
 Und der Fels zum Krönungswagen,
 Wo ich eurer Ehrfurcht Opfer
 Froh empfangen. — Staunet nicht
 Ob der Tracht und ob dem Orte;
 Denn ein wildes Thier ist Feldherr
 Von unzähl'gen Legionen.

Astraea.

Alles ruft dich aus zum Kaiser,

Und die Lüfte wiederholen

Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Lebe tausend Jahr' in Wonne!

Aurelian.

Ja, er leb', um eine blut'ge

Geißel, um der Nationen

Schreckenbild zu seyn, um euern

Ruhm zu heben an die Wolken.

Rom, ich schwör's, soll mich nicht schauen,

Bis ich herrlich auf dem goldnen

Siegeswagen über mehr

Leben triumphirend komme,

Als dem Maimond Rosenblüthen,

Aehren dem August entsprossen.

(Trommeln von fern.)

Aber welcher Trommeln Schall

Birgt sich in den tiefen Schlüften,

Der, gebrochen von den Lüften,

Ruft dem eignen Wiederhall?

Hauptmann.

Dafs du strahlend dich erhübest,

Hoch begnadet vom Geschicke,

Und in Einem Augenblicke

Nehmt die Herrschaft und sie übest,
 Hat zum Heere sich gewendet
 Decius, der tapfre Held,
 Den Quintil in's Kriegesfeld
 Nach dem Orient gesendet.

Aurelian.

Wohl, ich will ihn hier empfangen,
 Doch zu seinem Schimpf und Grame.

*Marsch von Trommeln und Trompeten. Ein Zug
 von Soldaten erscheint; hierauf Decius,
 in Trauer gekleidet, mit schwarzen Waffen.
 Er kniet vor dem Kaiser nieder.*

Decius.

Neuer Caesar, dessen Name
 Soll der Zeit zum Trotze prangen;
 Dessen Alter soll der Seele
 Ewigkeit uns offenbaren;
 Dessen Herrschaft, nicht nach Jahren,
 Nach Jahrhunderten sich zähle;
 So, auf ew'gem Marmorstein,
 Soll dein Ruhm der Nachwelt schallen,
 So, auf Tafeln von Metallen,
 Strahlen deiner Siege Schein;
 So, in Erz und Jaspis, prange

Deiner Statuen hohe Zier,
 Dafs der Tod, wenn er sich dir
 Denkt zu nahen, sie umfange;
 So soll deines Lorbeers Menge,
 Siegen ob der Zahl der Tage,
 Als du mich, in solcher Lage,
 Nicht bestrafst mit zu viel Strenge.
 Dir, den ich als Herrn gefunden,
 Bei der Wiederkunft zum Heere,
 Nah' ich schaamvoll, sonder Ehre,
 Von Zenobien überwunden.
 Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
 Kann Entschuldigung gebühren,
 Fleh' ich, ohne zu berühren
 Wie das Schicksal mich vertheidigt,
 Dafs du, horchend den gewiegten
 Worten, kaiserlicher Krieger!
 Gönnest, wenn nicht Lohn dem Sieger,
 Doch Entschuld'gung dem Besiegten.

Aurelian.

Wer, besiegt, dem Feinde huldigt,
 Kann Entschuldigung begehren?
 Sprich nur, um mich zu belehren,
 Wie ein Feiger sich entschuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
 Glut strömend, früh der junge Tag erscheint,
 Der Himmelsphoenix, dem in kühlen Wogen
 Sich Sapphirwieg' und Silbergrab vereinet,
 Weil er, von Licht zu Licht, am Aetherbogen
 Sich neu gebiert, da er zu sterben meineth,
 Stets Sonne, stets in Flammen, stets voll Leben;
 Wo Asiens Berg' im Osten sich erheben,

Dort giebt es reiche, milde Regionen,
 Obwohl sie lang' in öder Nacht getrauert,
 Palmyra's Wüstenei'n, wo Legionen
 Des Wildes einst auf ihren Raub gelauert;
 Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
 Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
 Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
 Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:

Dort herrscht Zenobia, jene Göttergleiche,
 Zu welcher sich geneigt der Sterne Schaaren,
 Dafs Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;
 Denn selbst das Fernste sollt' in ihr sich paaren.
 Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
 Verliehn ihr das Metall, das sie gebahren;
 Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
 Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.

Sie, als der Welt Bewundrung anzuschauen,
 So stolz wie schön, sie war, als Amazone,
 Des Erdenrunds, ja, selbst des Himmels Grauen,
 Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne;
 Mit kriegerischem Muth und Selbstvertrauen
 Behauptet sie die Freiheit ihrer Krone,
 Und spricht als Siegerinn, stolz und unlenkbar:
 Roms Herrschaft sey in ihrem Land' undenkbar.

Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
 Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen,
 Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
 Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
 Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
 Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
 Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
 Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.

Ich sollte nun — dies ward mir zur Belehrung —
 Wofern sie stets hartnäckig sich geberde,
 Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
 Doch sonst nicht heimziehn, bis sie fallen werde.
 Die Fürstinn gab mir des Gehörs Gewährung
 In einem Park — ein Himmel war's der Erde
 An Farben, Duft und jeder Anmuth Kosen,
 Der Blumen Stadt, das Vaterland der Rosen.

Und hier, umkränzt von einer Schaar von Frauen,
 Die reizend hiefsen, wo sie selbst nicht wäre,
 Liefs sich die göttergleiche Hoheit schauen;
 Doch jenen zu vergleichen war die Ehre,
 So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
 Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
 Das Meer den Bächen; so, in der Vereinung
 Der Nymphen, war der Göttlichen Erscheinung.

Des Kleides Purpurglanz must' augenblicklich
 Auf strengen Sinn den Schauer vorbereiten;
 Kurz war es, dem Verdrufs zu regen schicklich,
 Der seine Grenzen wünscht zu überschreiten.
 Ein zartes Füßchen ward dem Aug' erquicklich,
 Als Prob' und Vorbild größrer Herrlichkeiten:
 So wie auch wohl die Juweliere pflegen
 Von ihrem Schatz ein Muster darzulegen.

Auf ihren Fufs sah man die Silberfranze
 Vom Saum des Kleides sich hernieder tauchen;
 So schien es, auf krystallinen Wogen tanze
 Der Silberschaum bei leiser Winde Hauchen.
 Zum Spiegel pflegt', in ihrem schönsten Glanze,
 Die Sonne gern den Harnisch zu gebrauchen;
 Und war bald mehr, bald minder rein ihr Schimmer,
 So schmückte sie vor ihm sich wohl nicht immer.

Gestickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
 Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
 Und mußte sich, das Auge zu entzücken,
 (Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
 Mit Silber nicht ein Purpurhimmel schmücken?
 Denn könnte sich die Wölbung umgestalten,
 Und prangte röhlich die erhabne Ferne
 So wäre silbern auch das Licht der Sterne.

Von reichen Spitzten strahlengleich umfangen
 War dieses Mantels Pracht, und festgeschlossen
 Auf ihren Schultern durch zwei Silberspangen,
 In schöner Blumen gleiche Form gegossen:
 Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
 Schien roth und weiß ein Federnwald zu sprossen,
 Voll kühnen Muths empor zur Sonne steigend,
 Doch weise sich der Macht des Windes neigend.

Ihr hehres Antlitz laß' ich unbesungen;
 Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
 Nein, weil der Heldinn, die so oft gezwungen
 Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
 Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
 Den Himmel selbst, durch Stolz und hohe Werke,
 Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
 Weil solcher Frau Schönheit wär' überflüssig.

Ich schildre mein Begeh'r mit raschen Zügen;
 Doch sie versetzt: Frei bin ich von Beschränkung
 Und Kaiserinn; mag Rom sich denn begnügen,
 Erlafs' ich selbst ihm des Tributes Kränkung.
 Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
 Schickt sie sich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung;
 Denn schon seit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
 Den Odenath, des Alters dumpf Ermatten.

Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns schlagen —
 Denn jener Tag war leider nur zu nächtig —
 Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
 Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
 So fest auf ihrem Ross — man mögte sagen,
 Ein Geist nur sey in diesen Beiden mächtig;
 Denn stürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
 Doch sah man wohl, es brauche keinen Zügel.

Wie plötzlich stand, wie rasch flog der beseelte
 Zephyr dahin, gehorsam jedem Zeichen!
 Vom Blitz, der einer Wolke sich vermählte,
 Schien er entsprossen in des Windes Reichen. —
 Ich ward besiegt; und soll, wenn ich nicht fehlte,
 Des Schicksals Zürnen mir zur Schuld gereichen:
 So denke nur, kein Schutz sey mehr erschwinglich,
 Wo Stärk' und Schönheit siegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos suchst du zu verstecken
 Deiner Seele schimpflich Bangen,
 Suchst den Fehl, den du begangen,
 Mit dem andern Fehl zu decken.
 Welches Heers zahllose Schrecken
 Können dir Entschuld'gung leihn?
 Welcher Riese, nach dem Schein
 Ein beseelt Gebirg der Erden,
 Gab dir Recht, besiegt zu werden?
 Ha, ein schönes Weib allein!
 Seht, wie Circe's Graungebilde
 Jede Schutzwehr ihm geraubt;
 Wie Medusa's furchtbar Haupt
 Ihm gedroht vom Demantschilde;
 Wie aus des Olymps Gefilde
 Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
 Ha, ein Weib hat dich besiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
 Wohl besiegte.

*(Aurelian wirft den Decius zu Boden und
 setzt den Fuß auf ihn.)*

Aurelian.

Feiger, mich?

Wer, dem meine Kraft erliegt?
 Kann sich jemals umgestalten
 Meines Glanzes Herrlichkeit?
 Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
 Hat das Glück auch Macht zu schalten?
 Kann des Schicksals blindes Walten
 Meiner Thatkraft widerstreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuschung weben,
 Rache kann das Schicksal üben,
 Schleunig kann das Glück sich trüben,
 Und Enttäuschung ich erleben.
 Gestern warst du gleich Vasallen,
 Heute schmückt das Scepter dich;
 Feldherr war noch gestern ich,
 Heut bin ich beschimpft vor Allen;
 Du stiegst auf, ich bin gefallen.
 Weil ich fiel, Aurelian,
 Steig' in Vorsicht du hinan;
 Scheu' des nächsten Tags Geschicke,
 Weil, im Steigen, deine Blicke
 Einen Andern fallen sahn,
 An des Glückes letztes Ende
 Stellt das Schicksal dich und mich;

Doch schon däucht mir, als ob ich
 Mich am bessern Ziel befände.
 Denn erkennen wir, es wende
 Täglich sich des Glückes Blinken,
 So kann mir die Furcht nicht winken,
 Und du solltest Vorsicht zeigen,
 Weil ich sink' um nun zu steigen,
 Weil du steigst um nun zu sinken.
 Sey du so vermessen nicht,
 Eben weil ich nicht verzage;
 Denn bald kann sich unsre Lage
 Wandeln, wenn das Schicksal spricht.
 Bald, nach göttlichem Gericht,
 Kannst du mir zu Füßen beben
 Und ein warnend Beispiel geben
 Den Tyrannen.

Aurelian.

Ueber mich

Willst du Sieger seyn, da ich
 Hab' in meiner Hand dein Leben?
 Ende setzt' ich deinen Tagen,
 Hört' ich auf der Furcht Gebot;
 Aber giebt es ärgern Tod,
 Als so große Schmach zu tragen?

Sterbend leb', und laß dir sagen:
 Leben läßt dich mein Vertrau'n,
 Um des Glückes Macht zu schau'n.
 Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
 Fürchte du's: das Glück ward immer
 Ja gerechnet zu den Frau'n,
 Du, erfüllt mit feigem Bangen,
 Hoffst Veränderung mit Recht,
 Da in schimpflichem Gefecht
 Weiberhände dich bezwangen.

(Er nimmt ihm das Schwerdt.)

Doch nicht länger sollst du prangen
 Mit dem Stahl; an deiner Seite,
 Ganz unblutig nach dem Streite,
 Wird des Mannes Zier entehrt;
 Ehre schmückt ein Kriegerschwerdt
 Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
 Um zu sehn vor allen Dingen,
 Welchem Stern Roms Beifall töne,
 Will ich nun zuerst die schöne
 Herrscherinn des Osts bezwingen
 Und besiegt nach Rom sie bringen.
 Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
 Zieht, ihr tapfern Veteranen,

Asien zu; der Sonne Glanz
 Decken, wie ein Wolkenkranz,
 Soll das Flattern meiner Fahnen.
 Und Zenobia soll alsdann,
 Auf dem Siegeswagen liegend
 Und an meinen Fufs sich schmiegend,
 Dir beweisen, feiger Mann,
 Ob ich die besiegen kann,
 Die sich schon durch die Erscheinung
 Sicher wäbnt' in eitler Meinung.
 Schnell nach Asien, ihr und ich!
 Siegen will ich über mich,
 Macht und Schönheit in Vereinung.

(Alle gehen ab, bis auf Decius.)

Decius.

Geh! und gönn' es Zeus, du rennest
 Allen dreien hin zum Raube,
 Dafs du dann, besiegt, im Staube,
 Mein' und deine Schmach erkennest;
 Dafs der Kranz, nach dem du brennest,
 Wenn er deine Stirn umlaubt,
 Schnell verwandelt, deinem Haupt
 Werd' als Wunderblum' entwendet,
 Blume, die der Morgen spendet,

Blume, die der Abend raubt.
Stets verabscheut sollst du leben;
Keiner soll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.
Schnell Vergessen soll umweben
Deine Siege, und ein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyrannisch Daseyn enden,
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbst durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh über mich!
Schallt so thöricht meine Klage?
Denn nicht bessert meine Lage,
Tilget meine Schande sich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, sprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läfst mich Hoffnung noch empfinden;
Weil ja, nach der Liebe Schlufs,
Der Tyrann erzittern muß,
Der Beschimpfte Rache finden.

(ab)

Saal im Palast der Zenobia.

Irene und Livius treten auf.

Livius.

Ich erzählte dir, o schöne
Freundinn, dafs ich mich, als Erbe,
Um dies Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und sie hofft von Odenathen,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.

So weit weifs ich's nun.

Livius.

Daher...

Aber darf ich's dir verrathen?

Irene.

Und was fürchtest du?

Livius.

Entdeckung.

Irene.

Doch weshalb?

Livius.

Ein Weib bist du.

Irene.

O die Zung' hält gute Ruh,
Liegt uns an der That Vollstreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet keine schwer.

Livius.

Nun so fahr' ich fort: daher
Mögt' ich gern die Sorge stillen,
Die durch meines Oheims Jahre
Mir entsteht, und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bei Zenobien. Denn beschieden
Ward ihr jede Herrscherkraft,
Welche Schutz im Kriege schafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.
Nun geht meine Furcht dahin,
Falls sie größte Macht erwürbe,
Dafs, sobald mein Oheim stürbe,
Sie vom Volk zur Herrscherinn
Wörd' ernannt, und so am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die mir doch als Mann gebührte;
Denn man weifs, durch Weiberhände
Läfst dies Volk sich lieber zähmen.

Irene.

Und was willst du?

Livius.

Sie im Gange

Hemmen, eh sie Zeit erlange,
Meinen Platz für sich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt ist von Nöthen,
Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenathen.

Irene.

Doch den Odenath zu tödten,
Nicht Zenobien, schadet dir.
Denn wofern dir dieses droht,
Dafs nach deines Oheims Tod
Sie regiere: so wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich selber soll erheben;
Die dich hindert soll ja leben,
Sterben soll, der dich beschützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:

Wär's nicht besser, sie zu tödten?
So vollbring'ts ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das ist nicht so schwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, das: zu sehn,
Wie man ihr entkommen soll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien sich, so müfste,
Wenn kein Einz'ger auch es wüfste,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt, in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.
Zwar man sieht, für uns ist noch
Gleicher Grund zu beiden Thaten,
Ob wir tödten Odenathen,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weifs ja jedes Kind,
Dafs die Jahre gnügend sind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,

Weßhalb ich den Odenath
 Tödten will, da diese That
 Mir die Herrschaft könn't erschweren,
 Sag' ich dies: der Tod des Alten
 Soll das Volk davon entwöhnen,
 Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
 Und das Weib, als Herr zu schalten.
 Ist sie einmal anerkannt,
 Dann ist keine Macht genügend,
 Sie zu stürzen; also klüglich
 Wird's bei Zeiten abgewandt.
 Stirbt mein Oheim, so kann mir
 Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
 Allen werd' ich dann befehlen,
 Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — dies ist meiner Liebe
 Letzter Wunsch — ich mögte wohl
 Herrinn seyn von Pol zu Pol,
 Dafs ich deine Sklavinn bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
 Gönnt du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrschen oder sterben, schwör' ich.

Irene.

Herrschen, Livius, oder sterben.

*Die Königin Zenobia tritt auf;
ihr folgen Soldaten mit Bittschriften in der Hand.*

Erster Soldat.

Eine Bittschrift hab' ich hier
Zur Erwägung. Euch zu sehn
Wünscht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweiter Soldat.

Dies Papier
Wird Ew. Majestät berichten,
Welcher Weis' ich euerm Thron
Dienstlich war.

Zenobia.

Ich liefs mich schon
Von dem allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König dies gelesen.

Erster Soldat.

Welche Frau!

Zweiter Soldat.

Welch hohes Wesen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erster Soldat.

Und welche Huld!

(gehen ab)

Livius. (bei Seite)

Welcher Neid! Ich werde toll.

Zenobia.

Livius, du warest hier?

Livius.

Ja; ich harrete, daß zu mir

Nun dein Ohr sich neigen soll.

Zenobia. (bei Seite)

Ganz verstört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu sprechen;

Heute zeigt sich das Erfrechen,

Das ich schon gescheut so lange. —

Warum so zurückgehalten?

Würden, Livius, nicht alle

Deine Wünsch' in jedem Falle
Gern den ersten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweiltest,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich stand

Hinter dieses Schirmes Wand,
Während du Gehör ertheiltest.
Wüfstest du, was alle sagen. . .

Zenobia.

O ich weifs, sie sagen hier
Fälschlich manches Lob von mir.
Doch dir ist bekannt, mich plagen
Schmeichelei'n; drum lafs nur jede
Lobserhebung.

Livius.

Es ist nicht. . .

Zenobia.

O ich weifs.

Livius.

Es unterbricht

Jedes Wort mir deine Rede.

Glaubst du. . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,

Als dafs ich gepriesen ward?

Wer, in deiner Gegenwart,

Köntt' ein Andres sich erlauben?

Du, so treu in deinen Pflichten,

Würdest jedes andre Wort,

Denk' ich, gleich bestrafen dort,

Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerdte drein zu schlagen,

Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn das ist,

Taugt's auch nicht zu jeder Frist,

Alles wieder nachzusagen.

Livius.

Solch ein Scepter in der Frauen

Hand zu sehn, empöret sie.

Zenobia.

Und warum empört sie's nie,

Eine Frau im Kampf zu schauen?

Livius.

Alles murt, im Tribunale
Dich zu sehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murt denn Keiner, beim Gefecht
Mich zu sehn im Waffenstahle?

Livius.

Ihrer Ehre scheint es schimpflich,
Durch ein Weib Gesetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, scheint glimpflich?

Livius.

Gut ist's nicht, das diese Gauen
Du beherrschest.

Zenobia.

Wohl ist's gut,
Fehlt's den Männern doch an Muth,
Das die Herrschaft sey den Frauen.

Livius.

Wie es scheint, sprichst du von mir.

Zenobia.

Wider dich spricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Jene sagen.

Zenobia.

Jener Antwort sag' ich dir.

Denn nicht kenn' ich jene dort;

Dich nur hört' ich Klag' erheben,

Drum muß ich dir Antwort geben;

Gieb du jenen sie sofort.

Und du magst, da, (wie zu denken)

Als du sie mir vorgebracht,

Du die Klagen hast bedacht,

Auch die Antwort nun bedenken:

Mir kommt's zu, Gericht zu hegen,

Furchtbar jedem Missethäter,

Wenn ich lasse dem Verrätber

Seinen Kopf zu Füßen legen.

Livius.

Mich betrübt es. . .

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen. . .

Zenobia.

Ja, das denk' ich.

Livius.

So erzürnt. . .

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius. (bei Seite)

O mein thörichtes Beginnen!

(ab)

Zenobia. (zu Irenen)

Unklug hat er selbst erklärt,
 Was er zu erreichen wähne;
 Fürchten müßt' ich, wär', Irene,
 Mir zur Seite nicht dein Schwerdt.
 Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
 Weil er mich als Weib betrachtet,
 Werd' es auch für recht geachtet,
 Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
 Und du bist, ich weiß, der Frauen
 Treuste mir.

Irene.

Als Sklavin lebe

Ich für dich allein, (ich bebe)

Wie du wirst durch Thaten schauen.

Persius tritt auf, ohne die Andern zu bemerken.

Persius. (für sich)

Drei der Mittel giebt's auf Erden,
 Um zu fördern unsre Sachen;
 Erstens: muß man Hochzeit machen;
 Zweitens: muß man Wittwer werden;
 Drittens: muß man tapfer lügen,
 Doch mit Kunst. Von diesen drei'n
 Soll es nun das letzte seyn,
 Dem ich denke mich zu fügen.
 Ein Soldat bin ich, zur Noth,
 Und ich schonte stets mein Leben;
 Nun, im Sande fand ich eben
 Einen tapfern Krieger todt.
 Diese Schriften hier, ein Zeugniß
 Seiner Thaten, hinterliefs er,
 Denk' ich, mir; (Andronius hiefs er)
 Und benutzend das Eräugniss,
 Hol' ich unter seinem Namen
 Mir den Lohn; der erste nicht
 Bin ich ja, der Früchte bricht,
 Die gereift aus fremdem Saamen.

Irene. (zu Zenobien)

In dein Zimmer, Herrinn, wagt
 Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,

Allen Kriegern hab' ich jene
Freiheit nimmer noch versagt,

(zu Persius.)

Wer seyd ihr?

Persius. (knielt nieder)

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutz'ger Mund in Mulse
Diesem deinen Zwerg von Fulse
Einen Kufs erst darf entrichten.

(Er steht auf und überreicht die Papiere.)

Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugnifs seyn.

Zenobia,

Und wie heisst ihr?

Persius.

Persius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich sagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Persius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich euch hier empfangen.
 Euch zu kennen wünscht' ich lange;
 Denn von eurer Tapferkeit
 Weiß ich.

Persius.

Deiner Gnade Schluß
 Kann sie mir allein gewähren.
 (B. S.) Schön mein Glückchen!

Zenobia. (lesend)

„Einen schweren
 Kampf durchfocht Andronius.“ —
 Und in welchem Kampf befand
 Sich der Tapfre?

Persius. (bei Seite)

Bei den Ohren
 Packt sie mich. (laut) Ich ging verloren,
 Eh ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Persius.

Ein Weinberg hatt' 'nen Riesen
 Zur Bedeckung; jede Beere
 Schien ein Fafs an Gröfs' und Schwere.

Einst nun mußt' ich gegen diesen
 Goliath zu Felde ziehn;
 Trauben sollt' ich für die Schaaren
 Holen, weil sie hungrig waren.
 Da er mich zu merken schien,
 Sucht' ich, bei dem Einen Male,
 Mehr in List als Muth mein Wohl:
 Eine Beere macht' ich hohl
 Und verkroch mich in die Schaale.
 Er, der Menschenfleisch indessen
 Ausgewittert, naht sich sachte.
 Was geschah? Der Teufel machte
 Eben jetzt ihm Lust zu essen.
 Just die Beere wollt' er gern;
 Und so schluckt' er meine Glieder,
 Halbgekaut, auf einmal nieder.
 Doch, im Wahn, ich sey der Kern,
 Spuckt' er so mich wieder fort,
 Dafs ich gleich, in Einem Bogen,
 Bis zum Heere kam geflogen,
 Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia. (lesend)

„Ohne Leiter, einen Wall
 Hat Andronius erklommen.“

Persius.

Da ich dieses unternommen,
War ich leichter als ein Ball.

Zenobia.

Wie geschah es?

Persius.

Als ich kam,
Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle sich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder,
Bis zu mir, des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und liefs nun die Schlinge wieder
Langsam nach. Kaum aber fand
Er sich frei, so schnellt' er sich
So gewaltsam auf, dafs ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit so abgeschmacktem Zeuge
Wünsch' ich blofs dir Spafs zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel ist ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, sie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut hast du dich mir empfohlen
 Durch Bescheidenheit und Muth.
 Um dich selbst nicht zu erheben,
 Miedest du zwar den Bericht,
 Aber die Vollbringung nicht,
 Und ergötztest mich daneben.
 Mehr Vertraun ist dir gelungen
 Zu empfahn mit deinen Siegen
 Dadurch, dafs du sie verschwiegen,
 Als indem du sie errungen.
 Lob erniedrigt nur den Helden,
 Und so bin ich dir verpflichtet;
 Was mir dies Papier berichtet,
 Brauchst du selbst mir nicht zu melden.
 Und da mir zu gleicher Zeit
 Dein Verstand und Muth gefallen,
 Sey von nun an, du vor Allen,
 Meinem nächsten Dienst geweiht.

Persius. (niederkniesend)

Welches Heil wird mir erwiesen!
 Diesen Fufs lass' ich nicht mehr;
 Nannt' ich Zwerg ihn auch vorher,
 Nenn' ich jetzt ihn einen Riesen.

Crotilde tritt auf.

Crotilde.

Dich zu sprechen wünscht ein Mann
Mit verhültem Angesicht;
Seinen Namen nennt er nicht,
Doch giebt sich als Römer an.
Dir sey's wichtig, sagt er.

Zenobia.

Mir?

Lafs ihn kommen.

Persius.

Doch betrachte. . .

Wenn der Teufel Unheil machte. . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn sein Plan ist uns verholen;
Und nie kann ich sichrer seyn,
Als bei dir.

Persius.

Wahrhaftig, nein!

Lafs noch hundert Andre holen.

Decius tritt auf, mit verhültem Angesichte.

Decius. (niederknieend)

Sieh mich, Herrinn, dir zu Füßen.

Persius.

Reichen Hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf.

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Persius.

Sprich nur, da er dich allein
Sehn will, daß ich mich entferne;
Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung seyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch alle.

Persius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns gehn

Zenobia.

Aber draußen bleibe stehn
Und sey dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Persius. (beängstigt)

Schon gut.

Zenobia.

Kannst du gleich so zornig werden?
 Schon, in Stimm' und in Geberden, (*bei Seite*)
 Zeigt sich deutlich seine Wut:
 Mäfs'ge dich. (*laut*)

Persius.

Wenn du's verlangst.

Zenobia.

Was er will, ist wohl nicht schlimm.

Persius.

Nun, ich mäfs'ge mich. (*bei Seite*) Für Grimm
 Hält sie meine Todesangst.

(*Irene, Crotilde und Persius gehen ab.*)

Zenobia.

Sie sind fort; jetzt kannst du melden,
 Was zu kommen dich bewog,
 Kannst dein Angesicht enthüllen
 Und der Luft vertraun das Wort.
 Doch wie kommt's, daß Sprach' und Regung
 Sich zugleich bei dir verlor?
 Du bist jetzt allein, und säumst?
 Ich bin jetzt allein, du stockst?
 Fasse Muth; es wäre denn,

Dafs die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen;
Denn wofern' mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Sieh, ob dich mein Mund betrog. (*enthüllt sich*)
Kennst du mich?

Zenobia.

Ich kenne dich;
Du bist Decius.

Decius.

Nimmer wohl.

Zenobia.

Wer denn sonst?

Decius.

Ich weifs es nicht;
Denn so fremd bin ich mir schon,
Dafs ich an mir selber zweifle.
Decius war ich einst, da noch
Ehre mein war; doch ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entlohn.

(*Zenobia greift nach dem Schwerdte.*)

Lafs dein Schwerdt nur in der Scheide;

Denn begehrtst du meinen Tod,
So bedarfst du keiner Waffen,
Als des Grams, der mich durchbohrt.
Dieser wird mein Mörder werden,
Wenn in ihm, bei solcher Noth,
Strenge nicht bei'm Mitleid, oder
Mitleid bei der Strenge wohnt.
Du indess vernimm die Worte,
Deren rasch ergofsner Strom
Früher sich vom Herzen lösreißt,
Als er von der Lippe wogt.
Wohl ist dir bewußt, Zenobia,
Dafs, als auf dem Schlachtfeld dort
Ich den Umfang deiner Stärke
Und den eignen Muth erprobt —
Dafs kein Mangel meines Ruhms
Damals mir den Sieg entzog,
Nicht die Obmacht deiner Thaten,
Sondern meines Sterns Gebot.
Ein Tyrann nun, ein grausamer
Und barbarischer Despot,
Den das Heer, uneins, ohn' Ordnung,
Auf den Kaiserthron erhob,
Braucht' in Gegenwart von Allen,

Frech, zu meiner Ehre Hohn,
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummt mir meine Zunge,
Hier flieht die Vernunft mir fort,
Hier erstarrt mir die Besinnung,
Hier giebt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, solche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Dafs ich unter'm Wilde lebe,
Aus der Sonne Glanz entflohn,
Wenn ich nicht durch gröfsre Rache
Mich der mindern Schmach enthob.
Und er that's, weil ich besiegt ward,
Gleich als trüg' ich selbst das Loos
Meines Schicksals in den Händen;
Nicht erwägend, wie so oft
Sich des Glückes Wirkung ändert;
Wie das Leben gleicht dem Flor
Einer Blume, die sich aufzehrt,
Gift'ger Wurm im eignen Schoofs;
Einem Mandelbaum voll Blüten,
Der, auf seine Schönheit stolz,
Bei der Mittagswinde Säuseln

Pracht und Eitelkeit verlor;
Einem Bau, der schier ein Atlas
War der Sphärenregion,
Und in Staub, vom Blitz zerschmettert,
Auflöst seinen eiteln Pomp;
Einer Flamme, die durch's Dunkel
Strahlt, ein leuchtend Meteor,
Aber Licht und Schimmer einbüßt
Bei des Windes leisem Stofs.
Doch warum dich so ermüden?
Denn das beste Beispiel doch
Ist ein Mensch, voll Leben gestern,
Heut ein starrer Erdenklos.
Aber (wehe mir!) wohin
Reißt die Leidenschaft mich fort?
Höre weiter: dieser Kaiser,
Voll von Grausamkeit und Stolz,
Aufgebracht, daß ich von dir
Solche Schilderung ihm bot,
(War sie gleich für deinen Werth
Zu geringe) warf mir vor,
Liebe sey's, die mich besieget.
Ich bekenn's, daß er nicht log;
Doch mich haben Lieb' und Stärke,

Kraft und Schönheit unterjocht,
Denn zweimal errangst du Sieg,
Weil ich zweimal ihn verlor.
Dieser Kaiser nun, verachtend
Deines Ruhmes Glorie, schwor,
Dafs er über Kraft und Schönheit
Triumphiren werd' in Rom.
Dich bedroht sein Zug, schon naht er;
Denn gerüstet standen schon
In Numidien seine Schaaren,
Und schnell brach er auf von dort.
Rom sah nie ein Heer von solcher
Stärke; jegliche Schwadron
Scheint ein Stahlgebirg, der Helme
Federn sind ein Blumenflor;
Seine flatternden Paniere
Sind ein Schrecken alles Volks,
Wann der stolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne schwingt empor.
Wohl, Zenobia, ist uns beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll;
Seh' Aurelian, die mich,
Könn' auch ihn besiegen wohl.
Dies dir zu verkünden eilt' ich,

Dafs du sichrer, wann er kommt,
 Ihn empfangst. Noch einmal schlage
 Rom, und füge zu dem Pomp
 Deiner Sieg' auch den noch über
 Aurelian; denn ich, durchwogt
 Von dem streitenden Gefühle,
 Das dir Sieg, mir Ehre hofft —
 Dies zu melden komm' ich, wider
 Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mehr Verdrufs hat mir verursacht
 Deine Schmach, als, wenn er kommt,
 Aurelian mir Furcht erreget;
 Jene schafft, nicht er, mir Noth.
 Komm' er nur mit seinem Heere,
 Wär' es auch zahlloser noch,
 Als der Sand am Meer, der Staub,
 Der im Strahl der Sonne wogt;
 Schlepp' es mit sich Feuerschlünde,
 Mächt'ger als Minervens Rofs,
 Das der listige Verräther
 Ueber Troja's Wall erhob;
 Wimmeln mag's von Elephanten,
 Den beseelten Bergen, dort,

Den lebendigen Vulkanen
 Mit verderbenschwangerm Schoofs.
 Rom mag ganz verödet bleiben;
 Denn, bei'm Zeus, dem großen Gott!
 Das verdrösse mich am meisten,
 Käm' er nicht an diesen Ort,
 Wo er nun für deine Schmach
 Und die meine büßen soll.
 Dafs ich dich besiegt, verdriefst ihn?
 Und in thöricht eitelm Stolz
 Nennt er thöricht nun das Schicksal,
 Feige nun die Lieb', und doch
 Hat er nimmer sie empfunden?
 Meinen Ruhm zu mehren, soll
 Nun die Lieb' ihn überwinden,
 Nur um meine Glorie noch
 Zu vergrößern. — Ist uns beiden
 Dieser Sieg entscheidungsvoll,
 Decius, so bleibe hier;
 Führer meines Heers hinfort
 Sollst du seyn.

Decius.

Verräther würd' ich
 Nun am Vaterland? An Rom?

An Aurelianen darf ich's,
 Weil er mich beschimpfte; doch
 An den Meinen nicht. Das wäre
 Nur Bestät'gung seines Hohns.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer; und bekenne,
 Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
 Und ihn zu befried'gen, bin ich
 Deine grölste Feindinn schon.
 Geh nur, geh!

Decius.

Und danken muß ich
 Dem Geschick, daß es mir bot
 Dieses Glücks Gelegenheit,
 Ja, mein Unglück selbst mir bot.

(Man hört trommeln.)

Zenobia.

Welch Getös' ist dies?

Decius.

Die Trommeln
 Aurelians erschallen dort;
 Doch, vom Windeshauch gebrochen,
 Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut soll Aurelian mich sehen!

Decius.

Und seh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.

Nein; denn wider mich zu kämpfen
Gehst du.

Decius.

Wirfst du dies mir vor,
So halt' ein; denn wiss', ich bleibe,
Dir zu dienen.

Zenobia.

Nein, nicht so.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager;
Aber lieber seh' ich doch
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als zum Vortheil ehrenlos.
Gehe nur; wir sehn uns wieder
Auf dem Schlachtfeld.

Decius.

Werd' ich dort
Dich erkennen?

Zenobia.

Ja; du kannst,

Dafs ich dich erkenne dort,
Diese Schärpe tragen.

(Sie giebt ihm eine Schärpe.)

Decius.

Himmel!

Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuern Gunst sie achten?

Zenobia.

Nicht ich, du bist's, dem dies frommt.
Achte du wofür du willst,
Was ich nur zum Merkmal bot. *(Trommeln)*
Aber lauter wiederhallen
Die gedämpften Trommeln schon.
Fort, um ihn zu treffen, eil' ich.

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich fort.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Lebe wohl!